



Umwelttipp

Grüne Nischen mit Potenzial

Geht es um die Förderung der Biodiversität, denken wir gleich an Wiesen oder Wälder. Natürlich sind grosse natürliche Rückzugsgebiete für die Natur unverzichtbar. Stimmen die Voraussetzungen, kann aber ein dichtes Netzwerk von kleinen Nischen vielen Arten sehr effizient eine Heimat bieten – auch mitten in der Stadt.

Dass es in vielen Regionen unserer Welt nicht gut um die Biodiversität steht, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Die Schweiz ist davon nicht ausgenommen: Zahlreiche einheimischen Pflanzen und Tiere gelten auch hier als bedroht oder sind bereits ausgestorben. Bei den Listen bedrohter Säugetiere und Vögel liegt die Schweiz auf einem der vordersten Plätze aller OECD-Staaten und in der Region Basel sind von unseren 130 heimischen Vogelarten bereits 20 Arten in den letzten Dekaden verschwunden. Sowohl Vögel als auch Insekten sind auf eine diverse Pflanzenwelt angewiesen.

Eine aktuelle Studie ist der Frage zur natürlichen Vielfalt im Siedlungsgebiet nachgegangen. Dazu wurden in der Stadt Zürich zwischen Stadtzentrum und Stadtrand über 2100 einzelne Flächen von mindestens einem Quadratmeter auf Pflanzenarten untersucht, die sich dort angesiedelt haben – mit einer spannenden Erkenntnis: Zwar beherbergt jede untersuchte Fläche für sich allein nur wenige unterschiedliche Arten. Zählt man aber die Pflanzen auf den vielen kleinen Einzelflächen zusammen, zeigt sich eine erstaunlich hohe Artenvielfalt. Biodiversität gibt es also auch im urbanen Raum. Das funktioniert jedoch nur, wenn die kleinen Natur-Nischen möglichst nahe beieinander-liegen, damit Samen und Pollen sich verbreiten können und sich auch Insekten zwischen diesen Flächen bewegen können. Gefragt sind keine isolierten Inseln, sondern ein grosses, dichtes Netzwerk an grünen Nischen.

Zu diesem grünen Netzwerk können auch ein Fenstersims, ein Balkon, eine Garageneinfahrt, das Dach einer Veloparkierung oder eine Ecke im Hinterhof oder Garten gehören – denn jede und jeder hat einen direkten Einfluss auf die Gestaltung der Wohnumgebung. Und je zahlreicher die Nischen, desto besser.

Wer eine solche Nische anlegt oder pflegt, sollte unbedingt auf einheimische Kräuter oder Blumen setzen. «Leben und leben lassen» sollte auch für die Pflanzenwelt gelten: Schlägt neues Grün zum Beispiel zwischen Pflastersteinen, Terrassenplatten oder in vermeintlich nutzlosen Ecken Wurzeln, darf man das auch mal so stehen lassen und sich darüber freuen. Es ist ein Zeichen der Hoffnung und der Zuversicht.

Und falls Sie schon lange selbst einmal etwas direkt für die Natur tun wollen und ein Grundstück von mindestens 500 m² besitzen, unterstützt die Stiftung Wirtschaft und Ökologie (SWO) Interessierte bei einer ökologischen Aufwertung ihrer Aussenflächen mit kostenlosen

Erstberatungen vor Ort. Seit Mai 2023 und noch bis Ende 2024 läuft das Projekt "Mehr Biodiversität in der Schweiz – Umsetzung im Siedlungsraum" in der deutschsprachigen Schweiz. Die SWO bietet dabei eine Fachkraft mit langjähriger Erfahrung im Bereich naturnahe Gärten und Biodiversität auf, die zu einer kostenlosen Begehung bei Ihnen vor Ort kommt, gemeinsam Ideen entwirft und bespricht und Ihnen anschliessend einen Katalog schriftlicher Aufwertungsvorschläge unterbreitet.

Wenn erwünscht, kann die SWO im Anschluss daran, auch bei der Projektumsetzung (z.B. Grobkostenschätzung, Ausschreibung und Offerten einholen, Auftragsvergabe, Ausführung mit einem Gärtner der Region oder bei der Kontrolle der Abrechnung) unterstützen (nicht Teil der kostenlosen Erstberatungen). Mehr Informationen dazu gibt es hier: [SWO - Mehr Biodiversität](#)

Möchten Sie mehr über naturnahe Gestaltung erfahren:

[Pro Natura – Naturgarten](#)

[Mission B – für mehr Biodiversität](#)



Abbildung 1 Birsfelden ist seit 1999 mit dem Label Energiestadt zertifiziert und wird damit für ihre ergebnisorientierte und fortschrittliche Energiepolitik ausgezeichnet.